

## **Kultiviertes Necken unter Freundinnen Oder die Geheimsprache**

In einer kleinen Boutique in Fribourg unterhielten zwei Frauen auf Russisch. Es fiel mir auf, da ich die Sprache verstehe, also beschloss ich die Damen für einen Moment aus Neugier zu belauschen. "Schau mal da, Tanja, diese Jacke wäre doch was für dich!" Hörte ich die erste Frau mit einem auffordernden Unterton sagen. "Gott, wie пошло (póschla)..." erwiderte die andere in einem leicht angeekelten, leisen, nachdenklichen Ausdruck und einer kurz hochgezuckten rechten Augenbraue. Dann lachten beide kurz und gingen weiter. Sie konnten nicht wissen, dass sie hier jemand verstehen würde. So geschützt fühlen sich Menschen oft, wenn sie öffentlich eine für andere unbekannte *Geheimsprache* sprechen.

Ich hatte das Gefühl, ich konnte diese Interaktion gut lesen, im Sinne der interpretativen Anthropologie (Geertz 1999), denn ähnliche Gegebenheiten sind mir bekannt: Diese zwei Frauen, eventuell Verwandte oder Freundinnen, aber auf jeden Fall gut bekannte Personen waren auf einem Shopping-Ausflug. Die Stimmung war locker und die Interaktion unbeschwert. Das Spiel des leichten Neckens unter FreundInnen kenne ich selbst, also habe ich das auch so interpretiert. So ein freundschaftlicher Habitus (Bourdieu 2004) stellt sich als ein System dauerhafter, umsetzbarer Dispositionen, die objektiv regelhaft sein können, ohne sich an Regeln zu halten, dar. Eine Gewohnheit scheinbar ohne ein strategisches Ziel oder Intention, welches mit Leichtigkeit umgesetzt wird und von allen Beteiligten desselben sozialen Feldes als solche verstanden wird. So ein Necken, sofern es nicht in tatsächlich böser Absicht geschieht, kann als ein Zeichen der Aufmerksamkeit und des Verständnisses des Modegeschmacks des Gegenübers charakterisiert werden.

Wenngleich mir diese Dynamik vertraut und verständlich schien, bekam ich mit dem Wort пошло (ein Adjektiv von dem Substantiv пошлость (póschlast) abgeleitet) in meiner Interpretation dessen einige Schwierigkeiten. Im Allgemeinen stellt dieses Wort ein Deutungsproblem dar, da es nicht nur über keine direkte Übersetzung ins Deutsche verfügt, sondern weil es auch im Russischen in verschiedensten Kontexten unterschiedlich verwendet wird. Es beschreibt eine Mischung aus Banalität und Gewöhnlichkeit, Geschmacklosigkeit, kitschige Zurschaustellung von Reichtum und Unkultiviertheit hin bis zur Beleidigung und in einigen Kontexten auch Vulgarität. Kennt

man die Gesprächspartner gut genug, gibt es normalerweise keine sozialen Missgeschicke bei der Verwendung dieses Ausdrucks, auch da es sich in jeden Fall um eine negative Konnotation handelt. Bei fremden Personen aber bleibt einem nichts anderes übrig, als um den konkreten Grund der genannten Abwertung zu raten, basierend auf den eigenen Vorurteilen, welche man für diese Person schon insgeheim bestimmt hat.

### *Das kulturelle Kapital der Mode in Russland*

Kultur entsteht durch Kommunikation in dem Sinne, dass es von einer Generation zur nächsten weitergegeben, geschaffen und verändert wird (Ting-Toomey and Tenzin 2018). Kommunikation ist notwendig, um kulturelle Erfahrungen zu definieren, aber Kommunikation basiert auch auf der Wahrnehmung, welche wiederum auch kulturell geprägt ist. Durch diesen Kreislauf trägt jede Gesellschaft und jedes Feld innerhalb der Gesellschaft bestimmte Wahrnehmungen und Verhaltensweisen mit sich, die von aussen für diese Menschengruppe typisch erscheinen. Kleidung und Mode spielt dabei eine universell wichtige Rolle, da es oftmals nicht nur notwendig ist, sondern auch als Ausdrucksform verwendet wird, entweder die eigene Identität, Interessen, Ziele, Stimmungen, Zugehörigkeiten oder die äusserliche Situation zu kommunizieren. In Bezug auf das gegebene Beispiel zeigt der Kleidungsstil und -geschmack einer Person auch das kulturelle Kapital des Individuums auf (Bourdieu 2011), da es einen Nutzen im sozialen Bildungsgeflecht mit sich bringt.

In Russland zeigt der persönliche Kleidungsstil als objektiviertes Kulturkapital aber nicht nur das kulturelle Bildungsniveau, sondern steht auch als Beweis für den post-sozialistischen wirtschaftlichen Erfolg. Ein grosses Zeichen dessen war die Erscheinung der in westlichen Ländern beliebte Modezeitschrift *Vogue*, sieben Jahre nach dem Zerfall der UdSSR im Jahr 1991 (Bartlett 2006). 2012 war bei den Präsidentenwahlen ein bekannter Pro-Kremlin Slogan «Мы стали более лучше одеваться!» (My stali bolee lucshe odevat'sia!) oder «Wir haben angefangen uns besser zu kleiden!» welchen Gurova (2015) als ein Zeichen des *blinden* Konsumverhaltens der sog. «fetten Nullerjahre» bezeichnet, worin sich der russische Kleidungshandel von einfachen Märkten unter freiem Himmel zu schicken neuen Einkaufszentren im westlichen Stil verlagerte und bis vor kurzem noch seinen langandauernden Einfluss zelebrierte.

Mit dem Hintergrund der heutigen Situation in Russland wurden durch deren militärischen Angriff auf die Ukraine nun sämtliche Wirtschaftssanktionen verhängt, sodass es heute wieder keinen Zugang zu internationalen Waren im Land gibt, was auch die Kleidung betrifft. Dadurch ist zu erwarten, dass dadurch das russische Modebewusstsein in Zukunft beeinflusst wird.

Da ich aber in den «fetten Nullerjahren» aufgewachsen bin, kann ich den Ansturm auf teure westliche Mode durch das Verhalten meiner Mutter und anderen Verwandten gut nachvollziehen. Es schien mir zu der Zeit so, dass es nicht nur darum ging sich genauso gut zu kleiden wie die Amerikaner und Europäer, sondern es besser und schicker zu machen. Vor allem im Betracht darauf, dass es in Russland zu den sozialistischen Zeiten wie auch jetzt keine klare Definition einer mittleren sozialen Schicht gibt mit nur wenigen Faktoren (wie Bildung, Beruf, Einkommen und Selbstidentifikation) die mit reinspielen (Gladarev 2007). So lag der Versuch wohl darin das kulturelle Kapital so auszuspielen um die gewollte soziale Klasse (nicht die eigentliche) darstellen zu können. Dies nahm ich vor allem in den Momenten der Äusserungen meiner Mutter, dass sich in Deutschland die Frauen nicht weiblich genug anziehen würden, und dass es die Russinnen deutlich besser machen könnten. Solche klischeehaften national-identitären Aussagen gehörten für mich zum alltäglichen Leben meiner Familie und russischer Freunde gegen weibliche Jeans und Sportschuhe, wenn man solche auf den deutschen Strassen wahrnahm. Alles immer in der *Geheimsprache*, die nur andere RussInnen verstehen konnten. So war ich auch nicht überrascht in der Fribourger Boutique, als ich unbewusst auf diesen Rahmen (Goffmann 1974) aufmerksam wurde.

### *Bühnenanalyse*

In dieser zentrierten Interaktion (Goffmann 1974) nahm ich die zwei handelnden Frauen, also die Akteure, als miteinander in Kooperation war, vor allem da sie ihre Aufmerksamkeit beide auf die Jacke richteten. Als die erste Frau ihre Aufforderung «Diese Jacke wäre doch was für dich!» stellte, erzeugte sie, obwohl es ein gutmütiger Satz scheint, damit Spannung in der Interaktion. Tanja, die zweite Frau, verstand den spöttischen Subkontext und gab dies zuerst mit der symbolisch hochgezuckten Augenbraue (Geertz 1999) und schliesslich mit ihrer Antwort zu erkennen.

Aber ob die zwei Frauen diese Jacke nun langweilig, geschmacklos oder anzüglich fanden, werde ich nicht genau erfahren. Es war dennoch interessant für mich

ein so privates Gespräch mitzubekommen, denn so würden diese Frauen wahrscheinlich nicht reden, wären sie in Moskau shoppen gewesen. Ihren Vorwurf nahm ich auch nicht persönlich, sondern fühlte mich sogar eher mit ihnen verbunden durch mein Verständnis ihrer *Geheimsprache*. Es war nicht ich, die diese Jacke getragen hatte, denn diese Jacke gehörte zum Objekt der *outgroup* (Tajfel 2010).

Für mich spielte sich das Gespräch der beiden Frauen in der Vorderbühne ab, obwohl sie sich wahrscheinlich eher in die Hinterbühne des Geschehens in der Boutique einordnen würden (Goffmann 1974). Auch die Tatsache, dass die gesamte Situation für Aussenstehende wie auch für die Verkäuferin verborgen blieben, liess mich darüber nachdenken, was wohl passiert wäre, wenn das Gesagte allen verständlich wäre. In öffentlichen Situationen ist man im europäischen Kulturkreis vorsichtiger mit dem Ausdruck der Gefühle und selbst wenn diese negativ sind, versucht man normalerweise sich stets konstruktiv auszudrücken, wenn man Aggression vermeiden will. Je privater die Situation, desto weniger streng sind wohl solche sozialen Regeln, was die beiden kultivierten Touristinnen an diesem Tag demonstrierten. Im Endeffekt ist es durch die *Geheimsprache*, dass die Frauen es tatsächlich schaffen, keinerlei Veränderung in ihrem Umfeld zu erzeugen.

### *Kommunikationsanalyse*

Der Kleidungsstil eines Menschen kommuniziert, aber mehr noch, er verkörpert die Ideale und sozialen Bestrebungen des Individuums (Oberg 2022). Solche kulturell geprägten Emotionen wie der Ausdruck *пошло* unterstreichen in diesem Fall das angeeignete kulturelle Kapital in der direkten Sprache. Sie unterliegen der Gruppierung des Ethos nach Bateson (Lutz and White 2003; Nuckolls 1995) und beziehen sich im Allgemeinen auf wiederkehrende Verhaltensmuster innerhalb einer Kultur, welche Gefühle repräsentieren. Daher bleiben sie für Aussenstehende oft verschlüsselt.

Im Gegensatz dazu signalisierte das Lachen am Ende, im Zuge einer universell-verständlichen Kommunikation (Ekman and Davidson 1994), die entspannte Auflösung des Witzes. Auch die hochgezogene Augenbraue, eine von den wenigen einseitigen symbolischen Gesten, interpretiere ich als einer Art Frage im Sinne von "Ist das dein Ernst?", da in solchen Kontexten die Körpersprache es einem leichter macht, die Interaktion zu verstehen. Ich nehme an, dass beide Personen ihre tatsächlichen

Gefühle gegenüber der Jacke zeigten, dies vor Allem durch den legeren und geheimwahrgenommenen Kontext.

### *Die Geheimsprache*

Als Russin aufwachsend in Mitteleuropa normalisierte ich diese geheime Identität. Denn objektiv betrachtet falle ich nicht auf in der Menge, sodass die meisten mit Überraschung und Erstaunen reagieren, wenn ich meine Herkunft offenbare, wobei mir wohl auch die gute deutsche Aussprache hilft. Diese Auto-Ethnographie beschreibe ich hier, da es im Anbetracht der heutigen globalisierten Welt viele Menschen gibt, die zwischen mehreren Kulturen leben, zu denen ich nur als Beispiel diene. So kommt es dazu, dass man einige kulturellen Praktiken öffentlich praktiziert und andere eher im privaten Raum. Die zwei Russinnen in der Boutique lebten ihre von aussen verdeckte Kultur aus, die ich nur aus Zufall mitbekommen habe.

Im Zuge der europäischen Multikulturalität ist es nun in Städten nicht mehr besonders, dass man nicht alle Menschen auf den Strassen verstehen kann. Spricht man eine andere Sprache im öffentlichen Raum kann es auch zu einer sozialen Abschottung führen, welche der Person einerseits Sicherheit (wenn man unbeschwert ein privates Gespräch führt) und andererseits Unsicherheit (wenn man Mühe hat an dem öffentlichen Leben teilzunehmen) geben kann.

### Literaturverzeichnis

- Bartlett, Djurdja  
2006 In Russia, At Last and Forever: The First Seven Years of Russian Vogue. *Fashion Theory* 10:175-204.
- Bourdieu, Pierre  
2004 Structures and the habitus. *Material Culture: Critical Concepts in the Social Sciences 1*(Routledge London):116-77.
- 2011 The Forms Of Capital. *In The Sociology Of Economic Life*. 3 edition. M.S. Granovetter, Richard, ed. New York: Routledge.
- Ekman, Paul, and Richard J. Davidson  
1994 The nature of emotion: Fundamental questions. New York, NY, US: Oxford University Press.
- Geertz, Clifford  
1999 Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gladarev, B., Tsinman, Zh.  
2007 Потребительские стили петербургского среднего класса: из экономики дефицита к новому быту. *Экономическая социология* 8:61-82.
- Goffmann, Erving  
1974 Frame analysis: An essay on the organization of experience.: Harvard University Press.
- Gurova, Olga  
2015 Fashion and the Consumer Revolution in Contemporary Russia. New York: Routledge.
- Lutz, Catherine, and Geoffrey White  
2003 The Anthropology of Emotion. *Annual Review of Anthropology* 15:405-436.
- Nuckolls, Charles W.  
1995 The Misplaced Legacy of Gregory Bateson: Toward a Cultural Dialectic of Knowledge and Desire. *Cultural Anthropology* 10(3):367-394.
- Oberg, Caren S.  
2022 Dress Codes: How the Laws of Fashion Made History. *Dress* 48(1):115-117.
- Tajfel, Henri  
2010 Social identity and intergroup relations. Volume 7: Cambridge University Press.
- Ting-Toomey, Stella, and Dorjee Tenzin  
2018 Communicating across cultures: Guilford Publications.